

(vorbereitet von R.W. Müller und S. Gabbani, Hannover). - Die Referate der Tagung über "Die Internationalisierung Japans" werden in Kürze in der Reihe *Loccumer Protokolle* erscheinen (Bezug über: Evangelische Akademie Loccum, W-3056 Rehbürg-Loccum).

Werner Pascha, Wolfgang Seifert

ASEAN an der Wegscheide

"Die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit ASEANs" - dies war Mitte November 1992 das Thema einer dreitägigen Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung in Kuala Lumpur für Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Rund 60 Teilnehmer aus allen ASEAN-Mitgliedsländern, darunter vor allem Mitarbeiter der herausragenden Think Tanks der Region, diskutierten über Fragen der politischen und wirtschaftlichen Integration der Gemeinschaft südostasiatischer Nationen.

Zu den Beratungsinstituten gehören: der Mitveranstalter der Konferenz, das "Institute for Strategic and International Studies" (Malaysia), das "Center for Strategic and International Studies" (Djakarta), das "Institute of Southeast Asian Studies" (Singapur), das "Institute for Foreign Policy Studies" und das "Institute of Security and International Studies" (beide Thailand) sowie das "Asian Institute of Management" und die "University of the Philippines" (Manila).

ASEAN befindet sich an einer Wegscheide. Die südostasiatische Gemeinschaft war vor 25 Jahren während des Vietnam-Krieges mit hauptsächlich anti-kommunistischer Stoßrichtung von Indonesien, Malaysia, den Philippinen, Singapur und Thailand gegründet worden. Der Ölstaat Brunei stieß 1984 zu dem Fünferclub hinzu. Mehr als 350 Millionen Menschen leben in dieser Region. Das gemeinsame Bruttosozialprodukt machte 1991 etwa 310 Milliarden Dollar aus.

Mit stolzgeschwellter Brust verweisen die meisten Staaten der Sechsergemeinschaft auf politische Stabilität und eindrucksvolle Wachstumsraten. Jedoch fällt der Blick nach vorn eher skeptisch aus. Malaysias Premierminister Mahathir Mohamad, kein Meister der leisen diplomatischen Töne, wettert gegen Handelsblöcke und sieht weltweit "Festungen" auf dem Vormarsch, welche Südostasien aufs neue knechten wollen. ASEAN befürchtet, daß in naher Zukunft ausländische Investitionen angesichts der neuen weltpolitischen Lage einen Bogen um Südostasien machen und die Region ins wirtschaftliche Abseits drängen könnten.

Vollmundige Erklärungen aus den Hauptstädten der südostasiatischen Länder fordern eine bessere Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinschaft. Engere wirtschaftliche Kontakte zu knüpfen - dies stand jedoch schon immer hochoben auf der Tagesordnung zahlreicher ASEAN-Treffen der Staats- und Regierungschefs sowie ihrer Außen-, Finanz- und Wirtschaftsminister. Während jedoch in der politischen Zusammenarbeit manche Fortschritte erzielt werden konnten, fällt die Bilanz der regionalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit äußerst mager aus. Die Wende soll ab 1993 eine südostasiatische Freihandelszone, genannt Afta, "ASEAN Free Trade Area", bringen. Dazu hatten sich jedenfalls Ende Januar die Regierungschefs der sechs ASEAN-Staaten in Singapur durchgerungen.

Mitte November machten die anwesenden ASEAN-Experten, Ökonomen, Politologen und Berater der einzelnen Regierungen auf der Tagung in Kuala Lumpur deutlich, daß mehr für Kooperation und Integration getan werden muß. Entweder - so hieß es unter den Teilnehmern - entschlöße man sich zur stärkeren wirtschaftlichen und politischen Integration, um anderen mächtigen Akteuren wie Japan, den USA, der EG oder China Paroli zu bieten, oder die südostasiatische Staatengemeinschaft wird schlichtweg abgehängt und nach den Worten des malaysischen Premier zum "zahnlosen Tiger".

Jedoch muß die ins Auge gefaßte Freihandelszone erst einmal in die Tat umgesetzt werden. Die Frage ist nur: Wie? Wo steht ASEAN 25 Jahre nach seiner Gründung, welche Richtung strebt man an, welche politischen und wirtschaftlichen Ziele sollen erreicht werden, wo gibt es gemeinsame Interessen, welche Konflikte sind zu erwarten, welche Optionen stehen offen, wo steht ASEAN im Vergleich zu anderen regionalen Zusammenschlüssen, reicht Afta als Integrationsmodell aus, wie sieht es um die Erweiterung ASEANs durch die Indochina-Staaten und Burma aus?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Konferenz. Auf sachkundiger und hochrangiger Expertenebenen wurden in insgesamt vier Themenblöcken eine nüchterne Bilanz gezogen und weitreichende Optionen für den zukünftigen Weg ASEANs ausgelotet. Suthipand Chirathivat von der "Chulalongkorn University" in Bangkok befürchtet mehrere Geschwindigkeiten bei den Bemühungen um eine stärkere wirtschaftliche Integration. Für Singapur, Brunei und Malaysia sieht er keine großen Probleme, die Philippinen, ohnehin das wirtschaftliche Schlußlicht der Staatengemeinschaft, dürften jedoch erhebliche Schwierigkeiten haben, dem Tempo der anderen Länder zu folgen. Dabei sei die reibungslose politische Zusammenarbeit wichtige Vorbedingung für eine engere wirtschaftliche Kooperation.

Nach Ansicht von Carolina Hernandez von der "University of the Philippines" ist die wenn auch schwierige Geburt der südostasiatischen Freihandelszone ein wichtiger Schritt hin zur engeren wirtschaftlichen Kooperation. Die Kräfte des Marktes wirken integrierend auf ASEAN, wengleich der politische Wille in den einzelnen Mitgliedsländern, souveräne Rechte zugunsten einer übergeordneten Gemeinschaft abzutreten, zurückbleibe.

Anwar Nasution von der "University of Indonesia" sieht durch Afta kurzfristig keine wesentlichen Fortschritte erreicht. Mittel- und langfristig komme es einerseits auf den insgesamten Prozeß der wirtschaftlichen Integration an, andererseits falle dem Privatsektor eine entscheidende Rolle zu. Afta - so Nasution optimistisch weiter - werde jedoch unter den Bedingungen für weiteres wirtschaftliches Wachstum sorgen, daß keine weiteren Handelsbarrieren aufgebaut würden, die Ölpreise nicht stiegen und die Wechselkurse sich nicht dramatisch veränderten.

ASEAN nehme auf der politischen und wirtschaftlichen Tagesordnung der Mitgliedsländer keine Priorität ein, kritisierte Dewi Fortuna Anwar vom "Centre for Political and Regional Studies". "Viele Worte, keine Taten", beschrieb die indonesische Teilnehmerin zutreffend die allgemeine Lage und forderte für ASEAN mehr Personal und Geld. Erste zögernde Schritte sind einstweilen eingeleitet. Das ASEAN-Sekretariat mit Sitz in Djakarta soll nach dem Willen der südostasiatischen Staats- und Regierungschefs mehr Personal erhalten und mit weiterreichenden Befugnissen ausgestattet werden.

Das von einzelnen ASEAN-Teilnehmern an die Wand gemalte Schreckensbild von der "Festung Europa" versuchte der britische Botschafter in Kuala Lumpur, Duncan Slater, zu zerstreuen. ASEAN habe in der Vergangenheit wie keine andere Region in der Welt den Zugang zur EG gefunden. Noch im Jahre 1985 schrieb man in der Handelsbilanz rote Zahlen, 1991 stünden jedoch bereits 1 Mrd. US-Dollar Überschuß zu Buche. Rolf Langhammer, ASEAN-Experte vom Kieler Institut für Weltwirtschaft, wies auf die Herausforderungen hin, die auf ASEAN angesichts der Öffnung Chinas zukommen. Afta müsse an einen größeren ostasiatischen Integrationsprozeß angekoppelt werden. Im Vergleich zu den rasanten amerikanischen und europäischen Integrationsbemühungen fahre der südostasiatische Zug verspätet ab und komme nur langsam voran. Dies brauche sich jedoch nicht notwendigerweise nachteilig auszuwirken.

Der Bonner Leiter der Vertretung der EG-Kommission in der Bundesrepublik Deutschland, Gerd Langguth, zeichnete auf der Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung historische Wegmarken des europäischen Einigungsprozesses nach und ging auf aktuelle politische Probleme der Gemeinschaft ein. Er würdigte das insgesamt gute Verhältnis zwischen der EG und den ASEAN-Staaten. Statistische Daten belegten, daß die auch in Südostasien oft gehegte Furcht vor der "Festung Europa" unbegründet sei. Sharon Siddique, stellvertretende Leiterin des "Institute of Southeast Asian Studies" in Singapur, konzentrierte sich in ihrem Referat auf den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher und politischer Integration. Im ökonomischen Bereich sei zum Dollar- und ECU-Block längst ein Yen-Block hinzugekommen. Interessant sei die Frage der regionalen politischen Wertvorstellungen, ob der im westlichen Sinne verstandenen politischen Kultur ein asiatisches Konzept gegenüberstünde.

Übereinstimmend sprachen sich die Teilnehmer dafür aus, die noch im Ansatz befindliche politische Integration ASEANs zu intensivieren und den Prozeß der wirtschaftlichen Integration in Richtung auf einen verstärkten Binnenmarkt zu beschleunigen. Die Hürden sind jedoch gewaltig. Zu unterschiedlich erscheinen die Interessen. Kritikern gehen die Vereinbarungen über die geplante Freihandelszone nicht weit genug. Zuviele Schlupflöcher seien offengelassen worden. Die neue thailändische Regierung hat bereits signalisiert, daß sie eine Reihe von Sonderwünschen vorbringen will und Ausnahmeregelungen in Anspruch nehmen will.

Während ASEAN bei der mühsamen Suche nach wirtschaftlichen Gemeinsamkeiten auf schwierigen Pfaden wandelt, ist die politische Zusammenarbeit weiter gediehen. Jedoch besteht auch auf diesem Terrain Handlungsbedarf. Das Ende des Kalten Krieges zeigt auch in Südostasien seine Auswirkungen. Die Staaten Indochinas und Burma klopfen an die ASEAN-Tür und begehren Einlaß. Militärisch werden die Karten nach dem Abzug der amerikanischen Truppen von den Philippinen neu gemischt und die Region rüstet kräftig auf. Für einigen Zündstoff auch innerhalb ASEANs könnte ein besonderer Zankapfel sorgen: die Spratly-Inseln. Um diese Gruppe von Koralleninseln im Südchinesischen Meer streiten sich China, Vietnam, Taiwan, Malaysia, die Philippinen und Brunei, da dort Öl- und Gasvorkommen vermutet werden. Eine funktionierende ASEAN-Partnerschaft könnte dafür sorgen, daß hier der Funke im Pulverfaß nicht zündet.

ASEAN auf dem Weg ins nächste Jahrtausend - die Weichen sind gestellt. Dieses Mal scheint es den Regierungsetagen ernst mit der wirtschaftlichen Integration. Verhindert werden soll um jeden Preis, daß - wie so oft in der Vergangenheit - alles bloße Propaganda bleibt und schnell in der bürokratischen Versenkung verschwindet. Schon bald wird sich zeigen, spätestens auf dem nächsten ASEAN-Gipfel 1995 in Bangkok, ob wirkliche Fortschritte in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit gemacht worden sind oder ob die neue Freihandelszone als Papiertiger in der Schublade verschwunden ist.

Wolfgang Möllers

Workshop on Institutional Change and the Mobilisation or Exclusion of Labour in Development

Göttingen, 19.-21.November 1992

The first session of the EADI Working Group on "Labour, Employment and Development" was concerned with theoretical, rather broad issues aiming to create a base for further discussions on more concrete topics and empirical evidence.

Gerry Rodgers' (Geneva) paper: "Labour institutions and economic development: Issues and methods" reviewed the way institutions have been treated in the development economics literature, defined labour institutions in more detail and discussed their interrelationships with economic development. He proposed research priorities at macro, meso and micro level, particularly stressing meso-level issues of labour market structure and the institutions for wage setting and the mobilization of labour.

Concerning Patrick van Durme's (Antwerp) paper on "Labour market contracting in developing countries", the focus was on transaction costs, property rights and labour market contracting in developing countries. It was concluded that there is competition between institutions, but that this is not necessarily based on efficiency criteria but also on the interests of the parties concerned. He argued that the study of the transactions costs associated with different types of labour contracting arrangements would be fruitful in helping to explain the emergence of one rather than another. Both formal and informal institutions were relevant.

Ben Rogaly's (Oxford) paper, "Explaining diverse labour arrangements in rural India" raised several questions, including the forces generating fragmentation within society. In India fragmentation naturally occurs along caste lines, but the author pointed to examples of other lines of fragmentation, such as territoriality - the use of labourers from outside the village for social control of labourers in the village. The paper reviewed alternative labour market models (notably neo-classical and Marxian), arguing that most of them failed to explain contractual diversity - considerable in rural India. Imbalances of power in heterogeneous populations provided part of the answer. Answering a question, the author made it clear that arrangements are the product of not only the pattern of power relations in production, but also those of technology and ecology as well as supply and demand.